

wh

03/05/2006/3 S.13

=>Rechtsseite

Drinnen die Lust, draußen die Last?

Diskussion über die Entwicklung der Einkaufsmöglichkeiten in der City und der Peripherie

Von unserem Mitarbeiter
York Schaefer

BREMEN. Der Trend zu großflächigen Shopping-Centern auf der grünen Wiese und zunehmend auch in den deutschen Innenstädten ist ungebrochen. In Braunschweig ist mit den Schlossarkaden kürzlich ein gigantisches Einkaufszentrum mit historischem Anstrich mitten im Stadtzentrum eröffnet worden. Auch in Bremen sorgen Großprojekte wie die Waterfront oder das Lindenhof-Center in Gröpelingen für Kontroversen.

Die Furcht vor einer Verödung der Innenstadt wächst. Unter dem Titel „Einkaufen zwischen Lust und Last – Verabschiedet sich der Einzelhandel aus der Stadt?“ hatte das Bremer Zentrum für Baukultur (bzb) eine Reihe von Fachleuten zum „Bremer Stadtdialog“ geladen. Moderiert wurde die

Veranstaltung im Speicher XI in der Überseestadt von Annemarie Struß von Poellnitz, Wirtschaftsredakteurin des WESER-KURIERS.

Den großen „Last-Einkauf“ in der Shopping-Mall am Stadtrand, den „Lust-Einkauf“ in der City – der bzb-Vorsitzende Sunke Herlyn skizzierte die mögliche künftige Arbeitsteilung zwischen Innenstadt und außerhalb gelegenen Einkaufszentren. „Der traditionelle Handel ist in Bedrängnis“, betonte er. Auch Staatsrat Wolfgang Golasowski vom Bremer Bausenator sieht zu viel Einzelhandel in der Peripherie und zu wenig in den Stadtteilzentren. An die Selbstregulierung des Marktes durch Sättigung glaubt er nicht mehr. „Die Zulassung von Einzelhandel scheint ein Gleitmittel für Investoren zu sein. Da wird manchmal mehr genehmigt als verantwortbar ist“, meinte der Staatsrat.

Interessante Thesen aus wissenschaftlicher Sicht hatte Walter Siebel, Professor für Städteforschung an der Universität Oldenburg, zu der gut besuchten Diskussionsrunde beizutragen. Er glaubt, dass Shopping-Malls zunehmend von der grünen Wiese in die Innenstädte drängen, da dort in Zukunft wieder mehr zahlungskräftige Menschen leben werden. Sicherheit, Sauberkeit, konsumgerechtes Ambiente – die Vorteile der Megacenter sind laut Walter Siebel gleichzeitig auch deren Nachteile. „Malls sind Orte der Geschichtslosigkeit. Sie können und dürfen nicht altern, sie bieten keine Identifikation.“ Die Stadt müsse künftig neben dem Einkaufen wieder mehr auf Wohnen, Kultur und Erholung setzen.

Damit das auch in Bremen funktioniert, hat die Stadt ein Einzelhandelskonzept in Auftrag gegeben, das Stefan Kruse von der Agentur Junker und Kruse vorstellte. Pla-

nungs- und Rechtssicherheit lauten hier die Zauberworte sowohl für Investoren als auch für die Kommunen. So ist neuerdings laut Gesetz auch eine „Negativplanung“ seitens der Städte möglich, um ungewollte Projekte auszuschließen. „Die Kommunen können sehr wohl entscheiden, wo Einzelhandel stattfinden soll und wo nicht“, betonte Kruse. Das Nahversorgungsangebot in Bremen sei insgesamt gut, berichtete der Analyst, auch wenn 16 Prozent Verkaufsfläche in der Innenstadt ein vergleichsweise schwacher Wert ist.

„Innenstädte und Malls können sich wunderbar ergänzen“, meinte Sandra Harms von der Betreibergesellschaft ECE. Das Roland-Center in Huchting hätte sich seit dem Bau 1972 als Stadtteilzentrum profiliert, bei den Schlossarkaden in Braunschweig hätten Stadt und Einzelhändler an einem Strang gezogen.